Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 50

Artikel: Quitt
Autor: Morse, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755585

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Quitt

Von A. Morse

Wie einfache Reisende, die die Abenteuer der Wüste kennenlernen wollten, fuhren Dole, Tabor und Willey mit einem kleinen Raupenwagen durch den öden, endlosen Sand von Rub'-el-Khali. Daß sie ganz allein, ohne Karawane, reisten, hatte seinen guten Grund.

Sie hatten angegeben, ihr Weg führe sie von Sulaiyil etwa 600 km durch die Wüste nach Schanna und von dort nach Wabar, dem alten Ophir. In Wirklichkeit gingen ihre Pläne noch erheblich weiter.

Petroleum war ihre Mission. Es war ein geheimer Kampf, eine verbissene Jagd nach neuen Oelquellen. Sie hatten zu dritt schon manches Gebiet durchforscht, hatten Oel im benachbarten Irak und in Persien gefunden; sie hatten auch am anderen Ende der Welt, in Kolumbien, gemeinsam Oel entdeckt. In Kolumbien war Dole Willeys Lebensretter geworden. Willey war von einer Tarantel gestochen worden. Nichts weiter. Aber ohne Doles Hilfe hätte es ihn das Leben gekostet. Seit jener Zeit trat Dole unglaublich herrisch auf. Er behandelte Willey nicht anders als den unterwürfigen Tabor, der Wachs in seinen Händen war. Er tat, als sei er der Führer, dem die andern sich unterzuordnen hätten; allen Ruhm nahm er für sich in Anspruch, alle Last überließ er den anderen.

Sie ließen die sonnendurchglühten Mauern von Sulaiyil und den glitzernden Lauf des Wadi Dawasir hinter sich. Der Wagen begann zu dampfen, als Dole unter der Wüstensonne dahinraste. Alle paar Kilometer mußten sie halten, um dem Radiator Wasser zu geben.

«Noch etwa 450 km. Wie steht es mit dem Wasser?» fragte Willey.

Dole machte sich über ihn lustig. «Angst, alter Kerl? was soll das? Heutzutage passiert in der Wüste nichts mehr. Weniger jedenfalls als in der Neuyorker Main Street.»

Tabor, der hinten saß, äffte wie stets Dole nach und stimmte in das Gelächter ein.

Nach weiteren 50 Kilometer stoppte der Wagen plötzlich. Eine blaue Flamme schoß kerzengerade aus der dampfenden Haube hervor. Eine zweite folgte.

Willey griff blitzschnell nach der Zündung und schaltete sie aus, faßte nach einem Wasserbehälter, dem «Girbah», und sprang aus dem Wagen.

Dole und Tabor ihm nach. Ein Knall, ein Aufflammen — und von dem Auto blieben nur noch qualmende Trümmer.

Willey beugte sich vor, um zu sehen, was sich noch aus dem Trümmerhaufen retten ließ. Dole stand tatenlos da und schlug sich nervös an die Stirn. Tabor leerte den Rest einer Feldflasche über der glimmenden Asche.

Da reckte sich Willey in die Höhe, sah von Tabor zu Dole und blickte auf das im Sand versickernde Wasser. «Ihr seid ja wahnsinnig», sagte er ruhig.

Tabor hatte völlig den Kopf verloren; er starrte auf seinen verkohlten Girbah, suchte fieberhaft nach dem von Dole und betrachtete verstört die Ueberreste des Wasserbehälters der Maschine. «Kein Tropfen», stieß er zwischen den Zähnen hervor. «Hast du noch Wasser in deinem Girbah, Willey?»

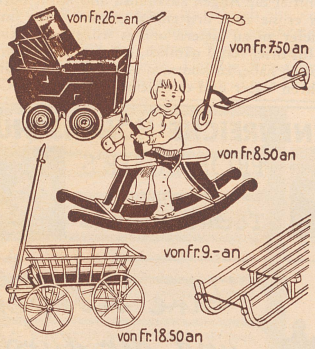
«Gerade genug, um zu Fuß nach Sulaiyil zurückzugelangen», sagte Willey. «Wenn ich sehr sparsam bin», fügte er nach einer Pause hinzu.

«Du meinst, du hast genug für uns?» Dole fragte es halb ängstlich, halb drohend.

Ein spöttisches Lächeln flog über Willeys Lippen: «Nein, ich meine, genug für mich allein. Was euch bevorsteht, ist ja doch wohl ganz nach deinem Geschmack; Feuer, Hitze, Durst, vielleicht Tod in der Wüste, — was könnte heroischer sein!»

Dole sah ihn an, als erblickte er ihn zum erstenmal,

Beglücke mit
WISA-GLORIA
den Qualitätsspielwaren



Sie sind solid, strapazierfähig und elegant.
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Gratis Katalog durch
WISA-GLORIA WERKE, LENZBURG

Praktisch elegant u. solid sind die Herren-Kniestrümpfe „Sock-lastic". Der weich-elastische Rand aus orig. „Lastex" erübrigt das Tragen von Sockenhaltern. „Sock-lastic" ist die moderne Fussbekleidung des Herrn. Reichhaltige, aparte Ausmusterung.

Bezugsquellennachweis durch die Fabrik:
J. J. Künzli u. Cie A. G.
Strengelbach

dann sagte er beschwörend: «Aber Willey, es gibt doch so etwas wie Anständigkeit.»

Willey zuckte die Achseln. «Mit diesem Wasserrest kann wenigstens einer von uns nach Sulaiyil kommen. Zu dritt würden wir kaum ein Drittel des Weges bewältigen.»

«Du willst uns hier in der Wüste verdursten lassen?» Tabor klapperten vor Angst die Zähne. «Das kann doch nicht dein Ernst sein?»

Dole versuchte sich auf Willey zu stürzen; aber der wich ruhig aus und nestelte an seinem Gürtel, wo der Revolver hing. Dabei warf er einen bedauernden Blick auf die Trümmer des Führersitzes, unter denen Doles Pistole lag. «Gegen einen Sterbenden kämpfe ich nicht», murmelte er verächtlich.

«Wo ist hier ein Sterbender?» brüllte Dole mit neuentflammter Energie. «Du wirst sehen, ich bleibe leben und werde deinen verruchten Namen in alle Winde schreien, so daß sich jeder von Ekel gepackt von dir abwendet. Mit d i r wird es aus sein — mit dir!»

Mit großer Selbstverständlichkeit hob Willey seinen Girbah an die Lippen und korkte ihn sorgfältig wieder zu. «Natürlich, ihr könnt mir ja folgen, bis euch die Puste ausgeht.»

Karawanen gab es in der ganzen Rub'-el-Khali nicht. Das wußten sie alle drei. Sie konnten nicht auf Hilfe rechnen.

Am Abend, als die Sterne am weiten Wüstenhimmel glitzerten, begann Willey seinen Marsch. Dole folgte in einiger Entfernung; mit wilder Entschlossenheit stapfte er durch den Sand. Tabor trottete hintendrein, Furcht in den aufgerissenen Augen.

Der sengenden Glut des nächsten Wüstentages suchten sie schlafend zu entgehen. Ermattet lagen sie in den Schatten der Sanddünen. Willey etwas abseits, den Girbah fest im Arm, die Hand um den Revolver gespannt.

Gegen Abend stahl sich Dole vorsichtig an ihn heran und suchte ihm die Pistole zu entwinden. Er hatte sie schon in der Hand, da fuhr Willey herum und packte Dole am Handgelenk. Der Revolver fiel zu Boden. Willey richtete sich auf und sah Dole mit grimmigem Lachen in die blutunterlaufenden Augen. Der wankte und rieb sich das Handgelenk. Schwer lag die Zunge zwischen den offenstehenden Lippen.

«Noch drei Tagesmärsche bis Sulaiyil», sagte Willey bedächtig. «Wart' nur, ich werd' es dir zeigen», krächzte Dole, vor Wut zitternd. «Ich werd' es dir zeigen!»

So marschierten sie alle drei durch die zweite Nacht; so schleppten sie sich auch durch die dritte. Willey voraus; die anderen hinterher. Dann und wann sahen sie, wie er den kostbaren Girbah an die Lippen hielt. — Wasser!

Am Morgen des vierten Tages schimmerte der Palmenhain des Wadi Dawasir durch den Sonnenglast, tauchten die Minaretts von Sulaiyil in der Ferne auf. Als er ihrer gewahr wurde, hielt Willey inne und warf die Arme in die Höhe. Eine Gruppe weißer Gestalten löste sich von der Stadtmauer und kam durch den Sand auf ihn zu.

Er stürzte vorwärts, strauchelte und fiel, wie jemand, dem die Knie versagen.

Da sank auch Tabor stöhnend zu Boden. Aber nicht Dole. Ratternd ging der Atem in seiner Kehle, aber er taumelte noch auf Willey zu. Gierig griff er nach dem Girbah, hob ihn an die Lippen. Mit einem Fluch ließ er ihn fallen. Er war leer.

Willey wandte den Kopf, seine Lippen waren aufgesprungen; er keuchte schwer. Mit einem triumphierenden Blick sah er zu Dole auf.

«Leben gegen Leben» — kam es heiser von seinen Lippen. Seine Kehle war heiß und trocken wie der Sand, auf dem er lag. «War von Anfang an leer — der Girbah —. Wenn ich's gesagt hätte — du wärst verrückt geworden, ihr wäret beide elend verreckt, du und Tabor —. Nur so — nur der Haß — konnte euch rauskriegen — aus der Hölle —. Nur der Haß — —.»